

STRAUß &amp; DENUNZIAN TEN

## Stänkern gegen Goethe

Man glaubt es kaum: Nun begeben sich Franz Josef Strauß und seine CSU schon auf das Niveau von Denunzianten und Schmieranten anonymen Briefe. Wie angeschossen muß der Platzhirsch einer sich christlich, einer sich sozial nennenden Partei sein, wenn er gegen das ungeliebte Goethe-Institut , gegen die verhaßte F.D.P., deren Außenminister für die Kulturpolitik im Ausland verantwortlich ist, so auskeilt. In jeder sauber demokratischen Gesellschaft wäre ein Politiker erledigt, der denunziatorische Post von unbekannter Hand nicht wegwirft, sondern liest und verbreitet.

Aber vielleicht ist der/sind die Schreiber dem Ober-Außenminister aus der bayerischen Provinz gar nicht so unbekannt? Das muß man fast argwöhnen, wenn man sieht, wie der CSU-Vorsitzende, rechtzeitig zum Beginn der Koalitionsverhandlungen in Bonn , die ihn an einen Tisch mit dem gern geschmähten Vorsitzenden der Liberalen nötigen, einen Brief an die Öffentlichkeit lanciert.

Ausgerechnet die Rechts-Postille Deutschland-Magazin druckt ein Schreiben von Strauß an den nicht wieder gewählten CSU-Abgeordneten Kreile, in dem er unbewiesene Behauptungen eines anonymen Schreibers aus Athen kolportiert und von „linksextremen, geradezu deutschfeindlichen Aktivitäten verschiedener Lehrer“ am dortigen Institut faselt. Beweise? Interessieren den schwarzen Saubermann nicht, der dabei ist, mit seinen von jeder Kenntnis unbelasteten Angriffen auf das Goethe-Institut deutschlandfeindlich aktiv zu werden. Daß das Institut („obwohl an? onyme Zuschriften grundsätzlich keine Behandlung verdienten“, belehren die Kultur-Leute den skrupellosen Politiker) die Vorwürfe schon vor drei Monaten widerlegt hat, zählt nichts, wenn Strauß das Goethe-Institut in der Öffentlichkeit miesmachen kann.

Worum es Strauß und seinen Mannen geht, das offenbart der nun publik gewordene Brief mit schöner Offenheit: Sie wollen den Präsidenten des Institutes endlich weghaben, Klaus von Bismarck, der Liberalität und Unabhängigkeit des Kulturinstitutes konzilient, doch unbeirrbar verteidigt, gerade auch gegen die Finsterlinge der CSU. „Es ist wichtig“, orakelt Strauß, „jetzt schon in der Nachfolgefrage im Amt des Präsidenten des Goethe-Institutes Weichen zu stellen, damit sie in unserem Sinne gelöst wird.“

In unserem Sinne ... Bei der „Ratten- und Schmeißfliegen“-Partei CSU, die einen ihrer wenigen vorzeigbaren Intellektuellen, den Kultusminister Hans Maier , aus dem Kabinett drängt, damit er schlichten Gemütern wie Straußens Nachfolgern in Partei und Regierung, Stoiber und Tandler, nur ja nicht gefährlich werden kann, darf man da erschrecken.

Schon erschrickt das Ausland. Die größte Tageszeitung Schwedens , *Dagens Nyheter*, wundert sich am 21. Januar über den wachsenden Druck der „Wende“-Politiker auf das Goethe-Institut. Wenn nur noch für die Bundesrepublik „geworben“ werden darf, wie Strauß fordert, der die „hellen und festlichen Farbtöne“ vermißt, die doch gerade er

verfinstert, dann „können die Goethe-Institute ... zumachen.“ Und die Zeitung fragt, ob „diese Kulturanschauung, die sich unter... Kohl immer stärker ausbreitet, tatsächlich so zynisch ist oder aber nur ahnungslos, ängstlich und kurzsichtig. Es ist in jedem Fall eine wahnwitzige Kulturpolitik.“

*Rolf Michaelis*

**COPYRIGHT:** ZEIT ONLINE

**ADRESSE:** <http://www.zeit.de/1987/08/staenkern-gegen-goethe>